



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Ein Theil des Grundris eines gut gebauten weiblichen Herzens,
nebst der Bezeichnung des Plazes zum Nebengebäude.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50395)

❖ ❖ ❖

„Sie fordern eine Probe meiner allertiefsten Ergebenheit: ich soll Ihnen eingesehn, daß das Mitleiden einer Freundin nicht befästigen kan. Dank sei Ihnen Verehrungswertheste, daß Sie etwas so ganz schweres gefordert haben! o! lassen Sie nur meinem Gehorsam wenigstens den kleinen Werth, den ich mich untersteh ihm zu geben! Ich denke nunmehr an nichts, als an die äusserst gütige Erlaubnis, nach welcher ich mich einer Wohlthat als eines Pfands der Freundschaft, erfreuen darf. Aber noch kennen Sie mein Herz nicht. Wollen Sie es nicht sehn? Und wo? Ich weiß, daß Sie das heutige Concert gewöhnlich besuchen. Ich werde hingehn. Ein Blick wird genug seyn, um mir zu sagen, ob ich mich entfernen soll? Misbilligen Sie dies: so nehmen Sie dagegen die schriftliche Versicherung an, daß alle meine Ehrfurcht, daß jeder Wunsch meines Herzens Ihnen gehört.

Schulz.

F o r t s e z u n g.

Ein Theil vom Grundris eines gutgebauten weiblichen Herzens, nebst der Bezeichnung des Plazes zum Nebengebäude.

„Ich gesteh mein Kind,“ fuhr Zulchen fort, daß
 „ich eine Blödigkeit, die ich nie gekannt hatte,
 „empfand, indem ich dies las; so, daß ich auch
 „anfangs, ob wol nur auf kurze Zeit, mein Gesicht
 „von

von der Ueberbringerin wegwandte. Bei aller Liebe, die ich für ihn hatte, wars doch, als wenn ich wünschte, entweder ihn nie gekannt, oder diese Sache schon geendigt zu haben. Ich kan sonst schweigen: aber je länger meine Vertraute auf das, was ich sagen würde, wartete; desto mehr überwältigte mich die Bewegung eines zu vollen Herzens. Ich las ihr den Brief vor, und erbat mir ihren Rath. Bereitwillig, wie Gellerts Affe beim Brettspiel, entschied sie, daß ich aufs Concert gehn, und sie mich begleiten müste. Dies geschah.

Herr Schulz stand mit einem Haufen anderer Studenten (von welchen er vermutlich sich nicht losmachen konnte) nicht weit von mir.

Ich merkte, daß mein Gesicht glühte; auf seinem war dieselbe Hitze. Meine Begleiterin sah mich an — ich schämte mich: die Gesellschafter des Herrn Schulz sahn ihn an, und winkten ihm zu, mit einem Blick, der auf mich zielte — ich hätte vor innerer Scham vom Stul sinken mögen! Ich wünschte Herrn Schulz weit von mir, und verabscheute jetzt auch die schwächste Neigung für ihn. Ich winkte ihm: er verlies den Saal — und sogleich ward mein ganzes Herz wieder sein; — es folgte ihm — ja selbst die feinste Empfindung, die, für die Musik, verlies mich. Es kam so weit, daß eine Unbekannte mir ein Fläschgen anbot. Man brachte mich, schnell, und kaum noch zu rechter Zeit, in den Wagen.

Beschämt, unzufrieden mit mir selbst, und sehr entschlossen, mich, wo möglich wieder in meine

„vorige Ruhe zu setzen, kam ich nach Hause. Freilich schien mir meine Liebe nichts Strafbares zu haben: aber alles, was ich Ihnen jetzt erzählt habe, lies, so süß es für einige Augenblicke war, eine Bitterkeit in mir zurück, von welcher ich nicht genau wußte, wo sie war — die aber nur dann mich verlies, wenn ich mit Heftigkeit an ihn dachte. Sonst war mir alles verbrieslich. Zwar habe ich es mir immer zu einer Pflicht gemacht, von welcher nichts mich losspricht, niemals etwas saures in meinem Betragen zu zeigen; denn das ist der allererschrecklichste Uebelstand für ein Frauenzimmer: aber, einer Art von Traurigkeit, in welche mein Verdruss sich verwandelte, konnte ich keineswegs widerstehn — und Personen, denen wir lieb sind, ist diese Art des Betragens nur dann erträglich, wenn wir uns ihnen mit Fülle des Herzens entdecken. Dies foderte meine Mutter: warum mein Herz sich ihr, der damals so liebevollen Mutter, nicht öffnete, das weiß ich noch heute nicht: denn daß ich ihre Bewilligung nie erhalten würde, weil Herr Schulz arm war, das wußte ich; aber ich dachte an keine Heirath. Ich dachte an nichts, als daran, mit ihm, so lange es thunlich seyn würde, in diesen angenehmen und unschuldigen Beziehungen zu stehn. Vielleicht sagte mein Herz damals so undeutlich, wie es jetzt vernehmlich sagt, daß ich nie heirathen würde. — Spotten Sie nicht; ich weiß, daß fast alle junge Leute so sagen: aber bei mir war das, und ist noch Ernst.“ (Ich lachte)
 „Über den Herrn Schulz“ sagte ich, „würden Sie
 „doch

„doch jetzt nicht ausschlagen?“ „Jetzt?“ antwortete sie,
 „ich gesteh es Ihnen zu; jetzt kan, auffer der Erfül-
 „lung dieses Wunsches, nur — ich glaube das sa-
 „gen zu können, nur ein Wunder kan jetzt mich ge-
 „sund machen.“

O Mutter! was ist die Liebe? Ja, ich will sie
 „fliehn: fürchten will ich sie! Zulchen fährt fort.

„Je unfähiger ich zu allen bisherigen Berrich-
 „tungen ward, so daß ich meiner Mutter so un-
 „brauchbar und langweilig war, wie meinen Freun-
 „dinnen: desto mehr arbeitete ich, das neue Joch
 „abzuschütteln. Es war mein erstes Joch: es fiel
 „fester auf mich; es belästigte mich stärker; es ver-
 „wickelte mich unauflöslicher, jemehr ich mich beweg-
 „te. Ich sank zu Boden: alles was ich noch thun kon-
 „te, war, daß ich alle Gelegenheit vermied, den Herrn
 „Schulz zu sehn. Ich ging daher selten ans Fen-
 „ster, und als ich ihn einmal sah, wandte ich das
 „Gesicht weg.

„Bisher hatte ich es nicht gewagt, in meinem
 „Gebet dieser grossen Veränderung zu erwähnen: jetzt
 „drang mich die Noth — aber was sollte ich be-
 „ten? Sollte ich die Ausleerung meines Her-
 „zens erbitten? ach! die wünschte ich nicht, wenig-
 „stens nicht mit hinlänglicher Zustimmung. Die
 „Ruh? o! es waren Stunden, wo meine Uruh et-
 „was, mir angenehmes hatte! Ich machte also die
 „Bitte um das Glück des Herrn Schulz, zum
 „wichtigen Stük meiner Andachten — und wurde
 „jämmerlich getäuscht! Ich kan Ihnen das nicht be-
 „schreiben: genug mein Gebet ward Sünde. Wenn

„ich es schloß, es mit Thränen schloß: dann schämte
 „ich mich. — Lassen Sie mich hievon schweigen;
 „hätte diese Dürre lange gedauert: so wäre alle
 „Geisteskraft verschwunden, und auffer diesen, die
 „mich jetzt stechen, wie viel tausend Dornen wären
 „mir erwachsen!“

„Zulchens stilles Weinen“ vermehrte die Ungeduld,
 mit welcher ich erwartete, zu hören, wie sie aus die-
 sem Zustande, von dem ich so viel zu sagen weiß,
 gerettet worden ist? Ja! fürchten will ich die Liebe!
 — Zulchen fuhr fort.

„Jämmerlich aus einem einsamen Zimmer ins
 „andere getrieben, ging ich in die Kirche, und hörte
 „eine nachdrückliche Rede über die Worte „Führ uns
 „nicht in Versuchung,“ Nur wenige Predigten ha-
 „ben den Eindruck auf mich gemacht — ach! ich
 „bin zu gelehrt erzogen, zu sehr zur Kritik erzogen,
 „als daß ich Predigten so wie Andre: nutzen könnte.
 „(eine Klage, die wol weit gegründeter von Gelehr-
 „ten geführt wird!) Aber in dieser Predigt beleidig-
 „te nichts meinen Geschmack oder mein Ohr; sie
 „war durchgehends schön; sie kam aus einem Her-
 „zen, das die Welt, auch die ganz feine Welt, kannte,
 „das voll Wolwollen war, das beim Ueberdenken
 „des Gegenstands der Rede, mit gearbeitet hatte —
 „und so ging sie, stark und treffend, aus Herz.
 „Noch eh der Prediger sie schloß, schwor ich fast
 „den Tag, an welchem ich wieder an Herrn Schulz
 „denken würde. Und mit so wallendem Blut ging
 „ich nach Hause. Mir begegnete die Frau *rätthin
 „und sogleich dachte ich sie nur als die Feindin mei-
 „nes

nes Freundes, und das' mit einer Hitze, die sie im
 „Bittern meiner Sprache hätte merken können. Ihr
 „folgte ihr kleiner Sohn, von Herrn Schulz begleitet.

„O! ich sage sie Ihnen, die Schande: alle Em-
 „pfindungen, die sich so tief in den Grund meines
 „Herzens gesenkt hatten, verschwanden, rissen das
 „Tunne meines Herzens so auf, daß Schmerz und
 „eine Art von Betäubung mich die Worte sagen
 „ließen „Liebster, liebster Herr Schulz, wie seh ich
 „Sie hier? Sind Sie wol? und dies sagte ich,
 „indem ich seine Hand drückte. Er küßte meine,
 „mit heißen Lippen, aber so schnell, so bescheiden,
 „daß die Frau *rätthin unmöglich etwas bemerkt
 „haben kan: ich kam auch so schnell wieder zu mir
 „selbst, daß ich gewahr werden konte, daß sie sich
 „mit einer Schwägerin unterredete, und also nichts
 „gesehn hatte. Ich ris mich von Herrn Schulz los,
 „aber nicht ohn einen Kus, den ich dem kleinen Kna-
 „ben gab, den ich aber in solchen Umständen nie-
 „mals wieder geben werde. (Ich kan im Vorbei-
 „gehn sagen, daß ich seitdem von Mädgen, die in
 „Gegenwart einer jungen Mannsperson ein Kind
 „so herzlich küssen können, eben die Meinung habe,
 „die diese selbst zu haben scheinen.)

„Ich eilte in einem Gemüthszustande fort, den
 „ich Ihnen nicht beschreiben kan; mein Gesicht war
 „hochroth, meine Mine beschämt und angstvoll; die
 „Stellung meines Mundes lächelnd, und vielleicht
 „s. oh. Auf meinem Zimmer ward ich, nur wie ich
 „Herrn Schulz Briefe gelesen, und weggelegt hatte,

„gewahr, daß sie das Erste waren, was ich in mei-
 „ner noch fortwährenden Betäubung ergriffen hatte,
 „Meine Mutter überraschte mich bald nachher.
 „Sie sah meine Bewegung, senfzte, und schwieg
 „still. Je weniger es mir möglich war, sie, wenig-
 „stens zum Schein, zu einer nähern Erklärung auf-
 „zufodern, desto mehr wuchs ihr Verdacht. Sie
 „erkundigte sich heimlich bei meiner Kammerjungfer,
 „wo ich gewesen war; war mit der Antwort „in der
 „Kirche“ zufrieden, und ging mit den Worten hin-
 „aus: „Empfindungen der Religion müssen gut ge-
 „ordnet werden; dann kan in der Gemüthsart und
 „im Betragen nichtollneidliches aufkommen.“ Ach
 „mein Kind! meine Empfindungen waren das nicht,
 „wofür meine Mutter sie hielt; und fast hätte ich
 „ihr, wenigstens in allgemeinen Ausdrücken, das ge-
 „sagt, so nah ging es mir, sie betrogen zu sehr.
 „Mit der Predigt war ich längst fertig; „Es ist keine
 „Kunst,“ so sprach mein Herz, „wider die Versu-
 „chung zu warnen, wenn man so alt ist, wie dieser
 „gute Prediger.“ (er war sehr alt) wenn das Feuer
 „der Jugend, wenn die fürchterlichen Umstände, die
 „gefährlichen Jahre, in denen ich bin, ihm erlaubt
 „haben, vormals eben so zu reden, wie heute.
 „dann . . . ja, dann . . .“ Ich weis nicht, ob die
 „Trägheit meines überlasteten Herzens es zugelassen
 „hat, mehr zu sagen. Mir war bange bei dieser
 „ungewöhnlichen Stimme, die ich in mir hörte: aber
 „sie schrie so lange, daß ich endlich nicht an den
 „Inhalt der Rede, sondern an das Alter des Pre-
 „digers, fast mit dem Leichtsinne dachte, mit dem ich
 „eine

„eine gewisse Geschichte gelesen hatte: Einige Offi-
 „ziere nämlich überliessen sich aller Zügellosigkeit der
 „Jugend mit den verschlechten Einwohnerinnen ei-
 „nes Dorfs. Ihr General, ein Mann von fast 80
 „Jahren, kam dazu. „O! sagte er meine Herren!
 „O! ist das das Beispiel, das ich Ihnen gebe!“

„Ich ward es endlich müde, weiter hieran zu
 „denken — und mehr Schritte brauchte ich doch
 „wol nicht zu thun, um dahin zu treten, wo das
 „Ufer des Abgrunds einbricht?

„Ich ging Nachmittags in eine andere Kirche.
 „Man sang das Lied. „Ringe recht, wenn ze.“ Ich
 „wurde tief erschüttert. Jetzt stieg ein sehr junger
 „Mensch auf die Kanzel: man sagte mir, es sei ein
 „sehr frommer Student. Nach einem Gebet, das mir
 „mein ganzes Herz sammlete, verlas er sogleich den
 „Text — und ich erstaunte; es war derselbe Text,
 „den ich schon heute gehört hatte.

„Die grosse Jugend dieses Redners verbot mir,
 „die lästernden Gedanken (ich mus sie so nennen) die
 „ich bis jetzt, die ich auch noch im Singen, gehabt
 „hatte, nur noch einen Augenblick zu dulden. Die
 „ganze Rede war so, daß auch der Unempfindlichste
 „gerührt wurde. Ein grosser Theil derselben war ein
 „redendes Gemälde eines jeden jugendlichen, und be-
 „sonders meines, unglücklichen vernachlässigten Her-
 „zens. Seine Vorstellungen waren so dringend, so
 „mitleidsvoll, so — wie soll ich sagen? so persön-
 „lich warnend, daß ich glaubte, er rede nur von sich,
 „und von mir. Der Ton war durchgehends der,
 „den ich mir bei der Stelle vorstelle, wo Felix es
 „nicht

„nicht länger ausstehn konnte. Die Anwendung war
 „um so viel hinreißender, je weniger er seine Ju-
 „gend verbergen konnte oder wolte: fast konnte ich nicht
 „ohne Weid sehn, daß eine so ausgebreitete, und so
 „vortheilhaft genutzte Erfahrung in einem so kurzen
 „Leben möglich gewesen war. — Denn daß er mehr
 „als mühsam erlernte Kenntnisse hatte, das hatte
 „meine Ueberzeugung mitten in den blendendsten
 „Täuschungen meines Herzens schon im Anfang der
 „Predigt entschieden. Die Annäherung ans Ende der
 „Rede war stark, zuletzt über alle Vorstellung fürch-
 „terlich — so daß ich mit einer Art von Grauen
 „hingerissen wurde, bis ich durch den Schluß, wel-
 „cher sanft, bittend, und aufs allerreizendste beruhig-
 „end war, so wie hundert andre Zuhörer, in Thrä-
 „nen einer süßen Wehmuth zerflos — und dann sang,
 „nach dem Gebrauch dieser Kirche, eine einzelne
 „äußerst rührende Stimme „Ich lieg in Streit, und
 „widerstreb ic.“ — Ich eilte nach Hause. Sie kön-
 „nen sich leicht vorstellen, wie ich den Rest dieses
 „glücklichen Tags zubrachte! Zwar kam, ich weiß
 „nicht woher? der Gedanke „Wer weiß, ob der jun-
 „ge Redner das ist, was er zu seyn scheint?“ ein Ge-
 „danke, der mich nicht wenig schreckte: aber eine Ge-
 „sellschaft, die bei uns zusammen kam, bestätigte
 „einmüthig, er sei das in der That auf eine aus-
 „nehmende Weise, was in den Jahren ein Leicht-
 „sinniger nicht hofft, je zu werden.“

„Von nun an war mein armes Gemüth beru-
 „higt. Ich dachte an die Neigung meines Herzens
 „nur in so fern, als die Tiefe sich mir öfnete, auf
 „deren

„deren jähem Abhange ich mit so gleitenden Schrit-
 „ten gelaufen war. Meine Zeit war mir wieder das
 „köstliche Geschenk, das sie mir vorher gewesen war,
 „auch selbst in ihren erwünschten Eintheilungen, be-
 „sonders in Absicht der Morgenstunden. Meine
 „thörigte Vertraute schwieg. — Ich begegnete dem
 „Herrn Schulz einigemal; seine Bestürzung sah ich:
 „aber sie hinderte mich nicht, ihm eine ganz ge-
 „wöhnliche Verbeugung zu machen; und nach eini-
 „gen Tagen drang mich mein Herz, meiner Mut-
 „ter zu gestehn, daß Liebe zum Herrn Schulz (so
 „nannte ich es nun, ohne daß es mich einige Ueber-
 „windung gekostet hätte) an der Veränderung mei-
 „nes Betragens Schuld gewesen war.

„Sie versäumte hier eine Gelegenheit, welche sie
 „hätte brauchen können. Anstatt mit der Frage,
 „ob ich Briefe gewechselt hätte“ (dieser so wichtigen
 „Frage) in mich zu bringen, sagte sie: Wie konntest
 „du dich so vergessen? Einen Menschen, der nichts
 „ist, und nichts hat!“ Ja sie ging so weit, daß sie
 „hinzufetzte: „Willst du heyrathen: so will ich dir Je-
 „mand vorschlagen, der . . .“ Ich lies sie nicht
 „ausreden — Sie traf hier diejenige Saite meiner
 „Empfindung, welche gleich anspricht. „Ich ver-
 „sichre“ sagte ich, „daß das mein Fall nicht ist!“ —
 „und ich berente es, ihr auf eine so ganz unnütze,
 „wenigstens verunglückte, Art, diese Entdeckung ge-
 „macht zu haben.“

Dieser Brief faßt das Uebrige der Erzählung
 nicht. Leben Sie wol.

Sophie.

XXXVI. Brief.